

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 4 (1782)
Heft: 8

Artikel: Erfrorne Menschen wieder zu beleben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

allein, sondern mit Zuziehung eines Medici besorgen sollte; dieses Wochenblatt aber nicht eigentlich für Gelehrte geschrieben wird, so ist es unnöthig, sich in die Kur dieses Falles hier einzulassen.

Was endlich den vierten Grad des Frostes betrifft, der die Menschen tödet, so wollen wir in der Folge die zu wissen nöthigen Vorschläge und Mittel angeben,

Erfrorne Menschen wieder zu beleben.

Der Verfasser dieser Abhandlungen glaubt, daß es dem Endzweck dieser Blätter vollkommen entspreche, Rathschläge zu enthalten, wie man todtscheinende Menschen wieder ins Leben rufen könne. Oft ist Arzt und Wundarzt zu weit entfernt, als daß der Landmann sich ihrer Hilfe bedienen könnte; oft hat auch ein Dorfwundarzt nicht die hinreichenden Kenntnisse, oder sie sind so verworren, daß er mehr schädliche als nützliche Rathschläge gibt und ausübt; und der Landmann, dessen unverdorbenes Herz noch alles natürliche Gefühl für die Gefahr seines Nebenmenschen beibehalten hat, steht da, sucht Rettung für den armen Leblosen, und vergießt bange Thränen, daß er sie nicht eiligst finden kann.

Zu der Wiederbelebung eines Erfrornen darf man die größte Hofnung haben; denn man hat erfrorne Personen wieder ins Leben gebracht, die schon verschiedene Tage erfroren gewesen. Doch muß man die Hilfsmittel anhaltend und wenigstens einige Stunden lang anwenden.

Man bringt die Erfrornen vollends um, und übergiebt sie aus unwissender Menschenliebe und irriger Zärtlichkeit



lichkeit dem gewissen Tode, wenn man sie sogleich in warme Zimmer bringt, oder gar ans Feuer legt. Erfrorene Gartengewächse, Früchte, Fleisch u. dgl. bezeugen dies; sie verfaulen, wenn man sie alsbald in die Wärme bringt, und werden nur dadurch in etwas wieder brauchbar, daß man sie in kaltes Wasser legt, und den Frost aus ihnen ziehen läßt. Selbst auch alsdann, wann die von Kälte erstarrte Person noch einige Zeichen des Lebens von sich gibt, darf man sie durchaus nicht sogleich in die Wärme bringen, sondern sie auf folgende Weise behandeln:

Man bringe also jeden Erfrorenen, er sey auch seit noch so viel Tagen erfroren, wenn man nur keine deutliche Zeichen der Fäulnis an ihm findet, sogleich in einen kalten Raum; man mache alsbald ein Lager von ein paar Hände hohen Schnee, kleide den erfrorenen Körper aus, oder schneide ihm vielmehr die Kleider vom Leibe, und lege den nackten Körper auf dies Schneelager, bedecke ihn auch wieder eben so hoch mit Schnee, drucke aber denselben ein wenig fest an und lasse den Körper so liegen, bis sich die Beweglichkeit der Glieder und die Wärme wieder einfindet. Hals und Kopf müssen auch mit Schnee bedeckt werden, doch muß die Oefnung des Mundes und der Nasenlöcher frei bleiben. Kopf und Hals könnte man auch bequem und mit Nutzen mit Schnee reiben; denn den ganzen Körper damit zu reiben, kann nicht allenthalben so gleichförmig geschehen, als die Bedeckung mit Schnee.

Befindet sich kein Haus in der Nähe, so kann dies obige auch an einem Ort auf dem Felde selbst geschehen, der aber dem Wind und der Zugluft nicht zu sehr ausgesetzt seyn darf.

Ist aber kein Schnee zur Hand, so taucht man Betttücher oder anderes leinenes Zeug, auch Pferddecken, Säcke u. dgl. in eiskaltes Wasser, worunter man auch etwas zerstoßnes Eis mischen kann, und wickelt den Erfrorenen in diese kalten und nassen Decken.

Man muß aber dieses Bedecken mit Schnee, wenn er etwa schmilzt, oder mit durchnäßten Decken, wenn das Wasser von seiner Kälte verliert, immer erneuern, und so lang damit fortfahren, bis sich die Wärme und die Beweglichkeit der Glieder äußert.

Im Fall, wenn weder Schnee, noch hinreichend viele Tücher zu haben seyn sollten, kann man den entkleideten Erfrorenen auch in einen Trog legen, und Eiswasser, doch so auf ihn giesen, daß es die Oefnung seines Mundes und Nase nicht berühre. Thauet der vom Frost erstarrte Körper im kalten Wasser auf, so legt sich eine Eisrinde um ihn her an. Wenn nun diese Eisrinde anfängt wieder zu zergehen, so muß man den Körper wieder aus dem Wasser nehmen, und ihn hernach mit Wasser, das nicht so gar kalt ist, reiben, und dies Wasser auch wohl mit etwas Wein oder Brandewein vermischen.

Während diesen Hilfsleistungen muß man zu trocknen und leinenen Bedeckungen, und wenn der Erfrorene noch auf dem Felde im Schnee liegt, zur Fortbringung Anstalten machen.

Sobald man aber wieder etwas Wärme verspührt, wird der Kranke mit etwas gewärmten Tüchern abgetrocknet, und in ein leicht gewärmtes Bett, aber ja noch nicht in ein geheiztes Zimmer, gebracht; denn der Grad
der



der äußerlichen Wärme muß hier mit der äußersten Besorgsamkeit und ohne alle Uebereilung verstärkt werden.

Bleibt das Athemholen noch aus, so setzt man das Reiben mit nicht ganz kaltem Wasser, das mit etwas Weinessig vermischt ist, fort; oder man setzt die Füße in überschlagenes Wasser und wäscht auch Hände und Gesicht mit dergleichen Wasser. Man muß in diesem Fall nun auch Luft in die Nasenlöcher und in den Mund blasen. Zu dem Ende legt sich irgend jemand, der einen starken gesunden Athem hat, mit seinem Mund auf den Mund des Erfrorenen, und bläset so stark und anhaltend, als nur immer möglich in den Mund; oder man steckt dem Erfrorenen eine Röhre, Federkiele, Leichrohr, oder die Röhre von einem Blasebalg, mit nasser Leinwand fest umwunden, in den Mund, und drückt rings herum die Lippen fest an, und läßt von einem andern einigemal gehörig in den Mund blasen. Dabei muß man aber allemal die Nase des Erfrorenen zuhalten und die Brust gelind auf und niederdrücken. Oder man steckt ein Leichrohr, eine Federspule; kurz, die erste Röhre, die man haben kann, und die dick genug ist, daß sie ein Nasenloch ausfüllt, in ein Nasenloch und bläset Luft in die Nase. Man kann sich auch dazu eines Blasebalgs bedienen. Bei dem Einblasen in das eine Nasenloch hält man dabei das andere mit dem Finger zu; zugleich muß man auch den Mund verschließen, und den untern Kiefer fest an den obern andrücken. Zugleich kann man auch den Kehlkopf (Adamsapfel) gelind einwärts nach dem Schlund zu drücken. Nach jedem starken Einblasen setzt man ein wenig ab, drückt mit der Hand den Unterleib aufwärts nach der Brust zu, und gibt Acht, ob sich die Brust bewegt und sich zu heben und zu senken anfängt, oder ob die sehr ausgedehnte Brust sich einwärts zieht und die eingesperre Luft mit einem Geräusch her austreibt. Geschieht dies, so muß man das Einblasen dennoch wiederholen, bis sich das völlige Athemholen zeigt.

(Der Beschluß nächstens.)

